

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944**

287 (27.10.1944)

Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe  
Verlag: Führer-Verlag GmbH, Karlsruhe  
Verlagsdruckerei: Sammler-Verlag, Karlsruhe

# Der Führer

## DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER

### Kreisausgabe Rastatt

Ercheinungsweise: „Der Führer“ erscheint an Wochentagen als Morgenausgabe und am Sonntag als Nachmittagsausgabe. Die Kreisausgabe Rastatt für den Kreis Rastatt und Vordertal - Kreisausgabe Bruchsal - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt - Kreisausgabe Rastatt für die Städte Offenburg, Bad und Seel. Die Anzeigenpreise sind in der 3. St. aufgeführt. Die Anzeigenpreise sind in der 3. St. aufgeführt. Die Anzeigenpreise sind in der 3. St. aufgeführt.

Einzelpreis 10 Rpl. Karlsruhe, Freitag, 27. Oktober 1944. 18. Jahrgang / Folge 287

# Unter deutscher Besatzung lebte man besser

## Erstaunte englische Zeitstellungen und äußerst bittere Erkenntnisse der „befreiten“ Völker

H.W. Stockholm, 27. Okt. Die englische Bevölkerung beneidet die bisher von Deutschland besetzten europäischen Länder um ihre guten Lebensverhältnisse und zieht bittere Vergleiche mit den eigenen Entbehrungen. Das ist der interessanter und vielleicht für manche überraschender Teilbestand, den englische Zeitungen erkennen lassen und den eine Zeitschrift des Londoner Vertreters der „Götische Handelsblätter“ befragt.

Der Grund der Berichte von Kriegsberichten ist, dass die englische Bevölkerung die Lebensverhältnisse in den besetzten Ländern als besser empfindet als die eigenen. Die englische Bevölkerung beneidet die bisher von Deutschland besetzten europäischen Länder um ihre guten Lebensverhältnisse und zieht bittere Vergleiche mit den eigenen Entbehrungen. Das ist der interessanter und vielleicht für manche überraschender Teilbestand, den englische Zeitungen erkennen lassen und den eine Zeitschrift des Londoner Vertreters der „Götische Handelsblätter“ befragt.

## Terror wütet in Frankreich

Frankreich haben freilich die von den Alliierten besetzten Länder durch die Seemannen der anglo-amerikanischen Besatzungsmächte und die Soldaten genügend kennen gelernt, um aus den Verbrechen die entsprechenden Schlussfolgerungen zu ziehen. So wird die Bevölkerung von Grenoble, der Hauptstadt des französischen Departements Isere, durch Terroristen in Angst und Schrecken versetzt. Seit einiger Zeit verheert kein Tag, ohne dass Bombenattentate stattfinden. Auch auf dem Lande werden die Menschen mit Gewalt an den Wänden vor die Tür der Ausplünderung misshandelt. Dieses von den anglo-amerikanischen Besatzungsmächten nach dem Verfall der deutschen Besatzungsmacht so sehr verabschiedete Raubhandeln ist für die Bevölkerung ein Verbrechen, das es nicht nur als das Verbrechen der britischen und nordamerikanischen Truppen heranzieht, sondern auch die Reaktionen, um selbst wieder eines Tages die Initiative in die Hand zu nehmen.

## Das Reich jetzt endgültig unüberwindlich

Nach der Aufstellung des Deutschen Volkssturms - Gauleiter Robert Wagner vor den Volkssturmführern im Elbaj  
O Stralsburg, 26. Okt. Gauleiter Robert Wagner sprach in Stralsburg vor den für die Führung des Volkssturms im Elbaj vorgesehenen Männern, in der Hauptrolle bewährten politischen Leitern und Gliederungsführern mit Frontenerfahrung. Er ging dabei von einer kurzen Skizzierung der augenblicklichen militärischen Lage aus. Nach der kritischen Entwicklung im Sommer 1944 gewinnen die Wehrkräfte mit jedem Tag an Kraft und Kampfmoral. Die deutsche Wehrmacht ist heute stärker als je zuvor und wird durch die Mobilisierung der Reserve, um selbst wieder eines Tages die Initiative in die Hand zu nehmen.

## „Welle der Verbredren in Rom“

Die Londoner Zeitung „News Chronicle“ schreibt in einem Bericht ihres Korrespondenten auf Grund einer allgemeinen Untersuchung der deutschen Verhältnisse in Frankreich, dass die Besetzung Europas in einem revolutionären Zustand befindet. Von allen Nationen, die die deutsche Besatzung überleben, würde sie am härtesten in Frankreich sein. Dabei das deutsche Blatt vergisst, dass die Verhältnisse in Frankreich, die nach dem Einmarsch der Anglo-Amerikaner in Rom eingetretenen Verhältnisse ist eine Neuentwicklung, nach der jetzt in Rom, um die „Welle der Verbredren“, wie es in der Meldung heißt, zu bekämpfen, nach Eintritt der Dunkelheit zahlreiche mit Funkenfäden besetzte Ueberfallkommandos in die Städte geschickt werden müssen. So hatten z. B. die Arbeiter der Zeitungen mit Streik gedroht, wenn keine Maßnahmen getroffen würden, um ihre unbedingte Heimkehr während der Nacht sicherzustellen. Auch die Sozialistische Partei Roms hätte die Einrichtung von Ueberfallkommandos verlangt. 200 italienische Polizisten seien zur Unterstützung der britischen und amerikanischen Feldpolizei bei der Bekämpfung der Ueberfallmannschaften bereitgestellt. Neuerdings soll demnach gegeben, dass nicht alle Städte der Ordnung Italiener seien, eine Formulierung, mit der überhaupt zugegeben wird, dass es an den Verbredren auch die Besatzungstruppen beteiligt sind. Ein Teil der Besatzungstruppen, so meidet weiter, sei der Aufgabe zuzuführen, dass beim Einmarsch der Alliierten Tausende von Verbredren aus den Gefängnissen entlassen konnten.

## Sowjetische Bestien wüteten im ostpreussischen Grenzgebiet

Grausige Spuren bolschewistischer Mordbrennertums in wiederbefreiten ostpreussischen Orten  
\* Königsberg, 26. Okt. Wie die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht bezeugen, haben die in den deutschen Truppen in erfolgreichen Gegenangriffen gelungen, die Sowjets bei Goldap und im Raume von Gumbinnen zurückzujagen. In den wieder befreiten ostpreussischen Orten, in denen sich der Feind nur wenige Tage aufgehalten hat, finden sich noch immer Spuren von grausigen Verbrechen bolschewistischer Terror- und Mordbrennertums.  
Bei diesem Mordterror handelt es sich nicht um einzelne Sowjetkrieger, sondern, wie sich aus zahlreichen Aussagen ergibt, um methodische Vorgehen. Eine Veltätigung hierfür ist insbesondere das Geknallen bolschewistischer Gefangener, die bei ihrer Vernehmung erklärten, dass den Sowjettruppen von allen Kommandos bei ihrem Einbringen in Ostpreußen ausdrücklich „Vollstreckungsbefehl“ gegenüber der Zivilbevölkerung“ angeden worden ist. Dieser Befehl umfasste auch das Recht von Töten sowie zur Plünderung an Sab und Gut deutscher Einwohner.  
In Nemmersdorf, das zwischen Anzerno und Gumbinnen, am Fluss Anzerno liegt, fanden unsere Truppen bei der Wiedereroberung in dem ausgeplünderten und zerstörten Ort die Leichen durchwegs ausgearbeitet und durch Rasiermesser geädert worden ist. Am Tisch lag der Ehemann der Frau auf dem Boden. Seine Leiche wie ebenfalls unterhalb und bildokumentarisch festgehalten.  
Vier Frauen, vier Kinder und ein Mann lagen vor einem Bräutertunnel, der als Luftschutzbunker eingerichtet war. Sie sind einzeln beim Verlassen des Tunnels aus nächster Entfernung mit der Pistole erschossen worden. Einen alten Mann fand man einige Meter entfernt auf den Knien vornübergebeugt, mit den Händen vor dem Gesicht. Die Leiche wies einen Genickschuss auf. In einer ausgeplünderten Wohnung lag eine Frau auf dem Sofa, die Dede noch um die Beine geschlagen. In dieser Stellung war sie offenbar von den Nordbanditen überfallen und durch Kopfschuss getötet worden. In dem Zimmer eines anderen Hauses fand man ein 19-jähriges Mädchen mit dem Kopf gegen die Wand gefesselt auf dem Fußboden liegend. Das Mädchen war vergewaltigt und dann durch einen Schuss in den Mund umgebracht worden. In einer Ecke des gleichen Zimmers lag eine alte Frau mit aufgerissenen Schenkel, die durch einen Genickschuss aus nächster Nähe ermordet worden ist.

## Eichenlaub für Generalleutnant Richter

DNB. Führerhauptquartier, 16. Okt. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Johann-Georg Richter, Kommandeur einer württembergisch-badischen Panzer-Division als 625. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

## Mehr als ein Rechenexempel

Von Kriegsberichterstatter Theo Goebel  
PK. Dies ist eine Szene des ersten Weltkrieges: Ein Trichter im flandrischen Sumpf, auf seinem Rand ein Maschinengewehr, dahinter zwei Mann unterm flobigen Helm. Und ringsum das Aufgellen von hundert Einschlägen. Aus dem Morgennebel tauchen sie auf, in der Ferne und wieder rechts nochmals links. Die zweite Welle verbleibt noch der Dumm.

Dies ist eine aus dem zweiten: Sonnenlicht und Staubfahnen über östlicher Ebene, schwebende Röhre auf mahelnden Gleioketten in flackenden Sonnenblumen. Acht, zehn, zwölf Tiger. Erlöste Bilde von Landsern begleiten sie. Sie hocken in den Löchern am Hang. Es sind nicht viele Löcher. Der erste Panzer kommt. Man sieht es endlos weit. Man sieht die über den jenseitigen Hang kriechen, wenig klein. Der Oberleutnant zählt. Vierzig T 34. Das Summen im Kopfdrücker unterbricht. „Der Oberleutnant!“ An der Kolofe da unten fallen fünf T 34 aufgezuckt sein, fahren Sie hin, schießen Sie ab. „Jawohl, Herr Oberleutnant!“

Man könnte sie endlos aneinanderreiben, diese Szenen und man hätte immer denselben Kern. Wenige kämpfen gegen viele. Die Wenigen sind Deutsche, die Vielen sind Engländer, Amerikaner, Russen, Franzosen, Japanesen, Neger, Marokkaner und wie die Hilfskräfte alle heißen, von denen Erstlings der Geheime Feindemann aus Neustadt weiß erst dann erzählt, wenn er die ersten Gefangenen sieht. Der Geheime Feindemann bekommt eine Lagerkarte zu Gesicht. Dort könnte er fäulterlich verzeichnet lesen, was er an zweihundertfünfzigtausend Tagen im Jahr an eigenen Leib spürt; das auf der anderen Seite ein Wehrdienst und oft ein Vielfaches von Verbänden sieht. Artillerie Divisionen gegen Batterien, Luftkranz gegen Geschwader, Waffe Mensch gegen die Männer in den Panzern, aus dem beidseitigen Gauen. Nein, wir wollen nicht ungerecht klingen. Es hat ja Feldzüge gegeben, da standen hier hundert Mann und drüben hundert Mann, hier eine Batterie und drüben eine Batterie, und unsere Stukas flogen sogar ohne Konkurrenz. Aber nach sechs Wochen ist aus alles vorbei gewesen. Das ist lagenhaft lange her und man weiß nur ein Lächeln der Weltgeschichte.

Unter Schiffsal ist die Uebermacht. Unter ewiger Feind ist die Masse. Auch schwerer Gebirgsjäger kumpft ab. Man nimmt's hin, als mag es noch einen geben, in einem ganz geschickten, vergessenen Winkel des binneneren Deutschland, der mit erhabenem Geizgeistigen einen Gefangenenurheber fragen könnte: „Sag mal, wie kommt das eigentlich?“ Und der antwortet ihm vielleicht: „Dass die Russen bei Wilkomirskien und die Amerikaner bei Nachen sind, das ist nicht das Besondere, aber das ist es doch nicht hier auf dem Marktplatz von Klein-Kleidersdorf getroffen haben und auch nicht getroffen werden, wie das kommt, danach solltet ihr fragen.“

Es ist gar kein Kunststück, wenn man über die Rohstoffe und Fabriken von vier Kontinenten verfügt, Panzer und Bomber am laufenden Band zu fertigen und immer neue in die Glut der Schlachten zu werfen, solange aus darin verbrennen, es ist für drei Weltmächte kein sonderlicher Ruhm, im Herbst des letzten Kriegesjahres an den Grenzen des Reiches zu stehen. Aber es gibt eigentlich im Volkstümlichen kein Wort dafür, dass aus den seit zwei Jahren getrenntem deutschen Industriezweigen Kanonen und Panzer und Granaten an die Front krömen und sich in Ströme von Blut bei den Feinden umwerten, dass die Männer mit dem silbernen Vermundetenabzeichen, die einmal abenteuerlich und siegesfroh am Kaukasus marschierten, nun an der Weichsel Bräutertöpfe zerhauen, das Stillerjungen, die den Jubel des ersten Weltkrieges im indischen Ueberfallmann erleben, heute an der Weichsel festhalten und sich gar nicht vorzuziehen vermögen, sie würden etwa morgen nicht Soldat - das der schwerermundete Feldwebel von Gexebere, den die Engländer aus Würfelsteinen Trümmern zogen, dem neugierigen Frager kalt zur Antwort gibt: „Und wir werden doch gewinnen.“ Er kam gerademwegs aus der Hölle. Niemand hätte ihn schmähend dürfen, wäre auch sein Herz gebrochen gewesen.

Die Ritterlichkeit harmloserer Zeiten findet im totalen Krieg wenig Platz. Der schäpferischen Technik gefüllt sich dämonisch ausgebragt menschenverachtende Barbarei. Doch Bildung vor dem Feind, wenn er sie nicht durch sein Tun vernichtet, ist in den deutschen Soldaten geblieben. Wir neigen nicht zur Schwärmung. Und gerade darum ist das Gefühl, zu den Stärkeren und Tüchtigeren zu gehören, das Wissen, das uns unter einigermassen ähnlichen Bedingungen niemand gleichkommt, um so echter. Und mit ihm verbindet sich der Trost, der ein Geheimnis deutscher Widerstandsfähigkeit ist. Die Wäler aus dem ersten Weltkrieg haben ihn uns vererbt, die Soldaten nie vergessen. Ein Gutteil der Erneuerungskraft nach Versailles kam aus diesem trostigen Wissen. Unsere Soldatenangehörigen hat es aus tausend Siegen mit hinübergenommen in die Diktieris dieser Monate. Die Mammutfabriken aus dem Ural und vom Michigansee in ihrer Konzentration haben uns auf die Reichsgrenze zurückgebracht, niemand sonst. Ein einfaches Wehr an Kanonen, Flugzeugen, Menschen: wie selbstverständlich und des Wehrrechens nicht wert, erschien es uns immer, das wir dagegen anzutreten hatten. Im

eine deutsche Front ins Wanken zu bringen. Man die Granaten endlos häufen, die Divisionen ballen, daß sie sich auf die Beine treten und die Bomben die Sonne verfinstern lassen. Stellt euch Americas Volk und Wehrmacht als Verteidiger der Freiheit Deutschlands vor — im gleichen Verhältnis von Zahl und Material — mein Gott, die Sache dauerte keine vier Wochen!

Daß Deutschland die Scheinlage des ersten Weltkrieges nicht erleben gegen eine noch größere und bedrohendere Uebermacht und immer noch fest auf den Beinen stehen, daß ein Bombenkrieg, der alle Schreckensphantasien längst überdünnte, unsere „Zivilisten“ nicht maßlos machte, daß unser Diktator an die 1500 Kilometer rüdwärts marschierte, ohne an Komplexen zu leiden, daß um uns eine Meute von Verrätern umfällt, ohne daß es uns sonderlich berührt — muß uns dieses alles zusammen nicht erschauern als der ganz große Auftrag des Schicksals, als der ungenügende Beweis dafür, daß schließendlich und endlich die Welt mehr ist als ein Rechenexempel? Sollten wir diesen Krieg verlieren, wir hätten ihn schon 1918 verloren. Das Unmögliche, das über allem waltet, nennt es Gott oder Schicksal oder Weltgesetz, wagt also sehr genau. Es sieht eine Welt von Soldaten auf Regionen von Schiffen und die Wüchshäufen in stampfenden Überzügen aus den Tiefen Sibiriens zu den Schlachtfeldern treiben, im fremden Auftrag zu entsetzlich fremden Feindern. Und es sieht in den Ruinen von Nagas und in den Wäldern der Besessenen den Leutnant und die vierzig Mann, die einzige deutsche Kompanie sich um das Sturmgewehr scharf und zum Gegenstoß ansetzen, hümm und stolz ohne Gebärde. Und einmal wird es diesen aus genialen Gehirnen und der äußersten Anstrengung des Volkes die Kräfte schenken, die lange verdienten und ertrugten, zum letzten, gewaltigen Marsch, aber alle Trümmern hinweg.

**De Brion zur Anerkennung de Gaulles**  
Frankreich wieder in den Krieg für fremde Interessen zurückgeworfen

Berlin, 26. Okt. Völkischer Beobachter: De Brion hat zur Anerkennung der de-Gaulle-Regierung durch die Alliierten in der Tagesatzung des französischen Regierungsausschusses „La France“ am 26. Oktober eine Erklärung veröffentlicht, in der es heißt:

„Man erhebt in den sogenannten Demofractions großes Gerede, weil die Vereinten Nationen erklären, daß sie die Regierung des Herrn de Gaulle als provisorische Regierung der französischen Republik anerkennen. Es liegt im Zuge der gegenwärtigen Entwicklung, daß in erster Linie die Sowjetregierung diese Anerkennung durch den Druck, den sie auf die amerikanische Diplomatie ausübt, herbeiführt. So ist die politische Schuld, die Herr de Gaulle gegenüber dem Volksweltismus empfangen ist, nicht geringer geworden. De Gaulle hat dadurch keine Regalität erhalten. Die Lage wird hierdurch nur noch eindeutiger. Während die Politik des Marshall zum Ziel hatte, Frankreich in Ruhe und Frieden wieder aufzubauen, hat die Politik des Herrn de Gaulle sein Vaterland ins Elend geführt und ihm die Weichen der „Befreiung“ gütlich werden lassen. Nachdem diese „Befreiung“ durchgeführt wurde, wird Frankreich dadurch in den Krieg im Dienste der „Vereinigten Nationen“ zurückgeworfen.“

1939 verlangte man von den Franzosen, sich für Dantzig zu schlagen. 1944 besteht man ihnen, ihr Blut für Burma zu vergießen. Das wird sich unter der Führung der Herren Churchill, Roosevelt und Stalin vollziehen. Das ist alles, was Frankreich nützlich kommt. Es wird schließendlich einsehen lernen, welche Wege man es führt.“

**Englands Autokratie trägt die Schuld am Krieg**

Interessante Feststellung des „New Leader“  
Genf, 26. Okt. Die britischen Konservativen, die dafür bekannt sind, daß sie die Vorrechte der Autokratie und die Niederhaltung der arbeitenden Bevölkerung mit allen nur denkbaren Mitteln aufrecht erhalten wollen, haben durch ihre Reformierungsgruppe eine Broschüre verbreiten lassen, die den fiktiven Titel trägt: „Wenn der Friede kommt.“ Diese Broschüre, die zur Verurteilung des englischen Volkes bestimmt ist, wird vom Londoner „New Leader“ einer heftigen Kritik unterzogen, in der der konservativen Partei die Maske vom Gesicht gestripen wird. Am interessantesten ist der von dem englischen Blatt erhobene Vorwurf, daß die britischen Konservativen die Schuld am Krieg tragen.

Die konservative Partei habe, so schreibt „New Leader“, seit 1931 die absolute Macht im Staat gehabt, habe aber in dieser langen Zeit nicht eines der Probleme, unter denen das Volk leide, zu lösen vermocht. Sie habe das Land nicht vor dem Abgrund bewahrt, wie sie auch in der Vergangenheit, feinen Krieg verhindern hätten.

Die Broschüre der konservativen Frauen halte es, wie das Blatt weiter erwähnt, für die wichtigste Aufgabe der englischen Frauen, nach dem Kriege Kinder zu bekommen. Das sei zwar sehr richtig, aber es sollten im Lande ordentliche Verhältnisse geschaffen werden, damit gesunde Frauen gesunde Kinder zur Welt bringen könnten. Die Wohnungsnot werde von der Broschüre so abgetan, als gäbe es in England nicht unangenehme Fälle, wo fünf und mehr Menschen in einem einzigen Raum lebten. Die Ignoranz und Heuchelei dieser Tory-Frauen, ob sie sich mit Fragen der Volksgesundheit und Volksernährung, mit dem Verzehrwesen oder mit der Arbeit beschäftigten, sei empörend, schreibt „New Leader“. Sie hätten noch immer nicht die Probleme und die Lebensumstände des arbeitenden Volkes erkannt, geschweige denn verstanden.

**Katastrophale Lage in Belgien**

In der Donnerstag-Ausgabe veröffentlicht der „Daily Telegraph“ einen Artikel seines Brüsseler Sonderkorrespondenten S. D. Ziman, in dem dieser u. a. schreibt: „Die belgische Regierung hat noch keine Möglichkeit gefunden, die anormalen Verhältnisse in der Nahrungsmittel- und Brennstoffversorgung zu bessern. Was die belgische Kritik unter den Belgiern aller Klassen sowohl in Gesprächen wie in der Presse hervorruft, ist die wirtschaftliche Lage. Das Land steht sich einer noch nie dagewesenen Verknappung an Nahrungsmitteln und Brennstoff gegenüber. Die Verteilung hat besonders bei den Nahrungsmitteln einen gefährlichen Tiefstand erreicht.“

**Sowjetische Durchbruchversuche bei Gumbinnen vereitelt**

Zugang zum Hafen von Antwerpen noch immer verwehrt — Col du Menil wieder in unserer Hand  
Volksturmbrigade kämpft in Ostpreußen tapfer Seite an Seite mit unseren Divisionen

„Aus dem Führerhauptquartier, 26. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westholand vermehren unsere Stützpunkte beiderseits und fließt der Brestschelbe dem Feind weiterhin den erzielten Zugang zum Hafen von Antwerpen. Starke kanadische Angriffe gegen die Landverbindung zur Insel Süd-Beveland blieben nach geringfügigem Einbruch in unserem Abwehrbereich liegen. Gegen eine britische Landung im Südteil der Insel sind Gegenmaßnahmen im Gange. Konzentrische Angriffe von Süden und Osten gegen den Raum Tilburg-Berzelenbosch wurden unter Abstoß zahlreicher feindlicher Panzer zum Stehen gebracht. Im Berzelenbosch sind ererbte Straßenkämpfe entbrannt.

Unsere Angriffe im Kampfraum von Brengeres gewonnen gegen heftigen feindlichen Widerstand mehrere Kilometer nach Westen. Der wichtige Col du Menil südlich Gorinmont ist nach schweren Kämpfen wieder in unserer Hand.

Die Befestigung von St. Nazaire hat eine feindliche Beobachtungsstelle aus. London lag wieder unter dem Feuer unserer V1.

Die Kampftätigkeit in Mittelitalien beschränkt sich gegen auf einzelnen feindlichen Angriffen westlich und südwestlich Anzio, die zum Teil unter hohen Verlusten für den Gegner scheiterten.

In den Gebirgsgebieten des mittleren Balkan haben sich schwere Kämpfe entwickelt. Bulgareische Vorstöße im Raum Pflid und nordöstlich Stolpe wurden ebenso abgewiesen wie heftige Angriffe der Volkswheiten bei Krafkovo und im westlichen Morawa-Tal. In Südunagarn führten deutsche und ungarische Truppen erfolgreiche Vorstöße und vielen Ueberlebende des Feindes über die untern Teich ab. Im Kampfraum Debrecen dauern die harten Kämpfe an. Unsere Grenadiere wehrten erneut starke Angriffe der Volkswheiten in den Besitzern unter Abstoß von 12 sowjetischen Panzern ab. In einer Einbruchsstelle wird noch gekämpft.

In und bei Angakowo setzen unsere Truppen in heftigen Kämpfen. Unsere Panzerverbände vereitelt durch Gegenangriffe in der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet erneute Durchbruchversuche feindlicher Kräfte südöstlich Gumbinnen. In den Kämpfen der letzten vier Tage verloren die Volkswheiten hier 295 Panzer und 102 Geschütze aller Art. Volksturmbrigade kämpft tapfer Seite an Seite mit unseren Divisionen zum Schutz ihrer Heimat. In anderen Abschnitten dieses Kampfgebietes wurden in schwerem Ringen kurze feindliche Angriffe abgewehrt oder zum Stehen gebracht. Nach ererbtem, dem ganzen Tag anhaltenden Häuserkampf konnten die Volkswheiten gegen Abend in Gumbinnen eintreten.

In Russland scheiterten einzelne britische Angriffe der Sowjets. Auf der Halbinsel Sworbe wurden bei der Abwehr feindlicher Angriffe 11 Panzer der Volkswheiten abgejagt. Eine Unterseeboote verlor in Finnischen Meerbusen sechs mit Munition und

anderem Nachschubmaterial voll beladene Transportfahrzeuge und vier zur Sicherung eingesetzte Bomber der Volkswheiten. In Nordnorwegischen Grenzräumen wurden durch Sicherungsmaßnahmen der Kriegsmarine zwei feindliche Unterseeboote vernichtet. Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen bei dichter Wolkendecke Bomben auf Hamburg, Essen, Remmünster, Hamm und griffen weitere drei in Rheinland-Westfalen sowie Südostdeutschland an. Zwölf Flugzeuge, darunter elf viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Das Flak-Regiment 133 unter Führung von Oberleutnant Fortia hat sich in den schweren Abwehrkämpfen in Siedungarn durch besondere Standhaftigkeit ausgezeichnet. In den schweren Kämpfen im ostpreussischen Grenzgebiet hat sich die Flakabteilung 802 unter Führung von Oberleutnant Saloman im Erdkampf hervorragende Leistungen.

**Ueberzeugender Abwehrerfolg in Ostpreußen**

Das Ergebnis der ersten Kampfwoche im ostpreussischen Grenzraum

Berlin, 26. Okt. Im Verlauf der Schlacht im ostpreussischen Grenzraum entwickelte sich der Abschnitt beiderseits der Dominiener Seite bis zur Eisenbahn Ostbau-Gumbinnen zum Schwerpunkt, in dem Schlag und Gegen Schlag der Panzer hart aufeinander drallten. An der Eisenbahnstrecke selbst, im Raum von Gumbinnen und von dort nach Norden über Stolpeberg und den Willuhner See hinaus gipfelten die Kämpfe der ersten acht Schlachtstage in einem überaus gelungenen Abwehrerfolg unserer hart kämpfenden Truppen.

Der Feind hatte gegen einen knapp 30 km breiten Abschnitt anstürmen lassen. Ein eigenes Armeekorps trug die Hauptlast der Abwehr

und sorgte dafür, daß die Volkswheiten fortgesetzt Erfolg und Verstärkungen heranschafften mußten. Nur der sehr starken Materialierung und dem rüchichtslosen Einsatz ihrer Panzertruppen verdankte die Sowjets ihre geringfügigen Bodengewinne, die sie mit außerordentlich hohen blutigen Verlusten und mit der Einbuße von über 350 Panzern bezahlen mußten. Nach acht Tagen mühevollen Anstrensens mit einem aufwandsreichen Einsatz von Menschen und Material hatten die Volkswheiten unsere Truppen zwar um wenige Kilometer zurückgedrückt, unsere Front aber an keiner Stelle durchbrochen und aufreißen können. Die deutsche Abwehrfront blieb trotz der starken feindlichen Angriffe geschlossen.

**Mostau erzwang Englands Rückzug vom Balkan**

Weitere Enthüllungen über das britisch-sowjetische Geheimabkommen — Unhaltbare britische Forderung

Ostbalkan. Das britische Gesto auf dem Balkan sowie die Kapitulation Churkinds vor den Forderungen der Sowjets in Mostau werden jetzt in sensationeller Weise durch Enthüllungen in der amerikanischen Presse bestätigt. Nachdem bereits das New Yorker „Journal America“ vor einigen Tagen mit aller Deutlichkeit angekündigt hatte, es werde England und den USA nicht möglich sein, den Sowjets in ihre Balkanpläne hineinzuwinken, enthält jetzt „Newport Herald Tribune“ einen äußerst interessanten Bericht des USA-Journalisten Andrew Wilson über die zwischen Churchill und Stalin vereinbarte Aufteilung des Balkanraumes in Interessenzonen. Die Deffenlichkeit erklärt damit weitere Einzelheiten über das englisch-sowjetische Geheimabkommen, dessen Existenz bereits von der Londoner „Times“ bestätigt worden ist.

Wilson teilt auf Grund seiner Beziehungen zu maßgebenden amerikanischen Regierungskreisen mit, daß schließendlich schon seit einiger Zeit zwischen London und Mostau Verhandlungen über den Balkan bestanden, die es den Briten unterlagen, irgend eine Truppenlandung an der Balkanfront vorzunehmen, bevor nicht die Sowjetarmee bestimmte Ziele erreicht hätten. Unter der Voraussetzung, daß die Engländer erst dann zu militärischen Aktionen schreiten, wenn Mostau ihnen die Genehmigung erteilt, wäre es gestattet worden, überhaupt Landungen in Griechenland vorzunehmen.

Von britischer Seite waren, wie Wilson aufdeckt, Anstrengungen unternommen worden, einen gewissen Einfluß Englands auf Jugoslawien aufrechtzuerhalten und die Zone der Sowjets in Jugoslawien räumlich oder machtmäßig zu begrenzen. England sei jedoch nicht in der Lage gewesen, diese Absicht zu verwirklichen und mußte sich den sowjetischen Ansprüchen beugen. Das einzige Zugeständnis, das die Briten erbringen konnten, besteht, so erklärt der Amerikaner, darin, daß eine Teilung des Balkanraumes in Interessenzonen vorgenommen wurde. Während den Sowjets praktisch der ganze Balkan überlassen wird, konnten die Briten für sich nur einen begrenzten Bezirk in Griechenland

land sichern, vorbehaltlich einer Volksabstimmung über die zukünftige Staatsform, wobei die etwaige Sowjetisierung jeden englischen Einfluß ohnehin beseitigen würde. Der amerikanische Korrespondent stellt dabei fest, daß ein Einfluß in Griechenland für die Briten lebenswichtig ist. Der Amerikaner läßt durchblicken, daß England alles daran setze, sich Einflüsse in Griechenland zu bewahren. Gleichzeitig muß das Wort ziemlich unumkehrbar ausgesprochen werden, daß der griechische Staat auch noch als Staatsoberhaupt auf Prinz Paul, der als Regent die Regierung übernommen hat, kann nichts anderes als eine Uebergangsrolle spielen. England habe durch die Aufnahme von Mitgliedern der linksradikalen Widerstandsbewegung WPM, in die griechische Volksregierung bereits auf die Ausübung eines uneingeschränkten Einflusses verzichtet müssen.

Die Unhaltbarkeit der britischen Stellung in der Churchill von den Sowjets angeforderten begrenzten Interessenzonen im griechischen

Küstengebiet — was „Newport Herald Tribune“ übrigens als britisch-sowjetisches Gentlemen agreement bezeichnet — wird auch von dem ehemaligen USA-Völkischer in Paris, Bullitt, in einem Artikel der Zeitschrift „Vie“ bestätigt. Bullitt gibt dabei ausdrücklich zu, daß im Falle einer deutschen Niederlage Rumänien, Ungarn, Bulgarien, die Tschecho-Slowakei und Jugoslawien unter die Kontrolle der Sowjets kommen würden, wie es auch die Londoner „Times“ angekündigt habe. Daß die strategische wie auch die politische Bedeutung einer solchen Küstenzone nur gering ist, kann selbst die amerikanische Presse nicht in dergeheimen Interessent ist es auch, daß die linksradikalen Italiens ein nicht zu vernachlässigendes Interesse für Albanien seien. Das deutet darauf hin, daß das Adriatische Meer, falls es nach den Plänen der Sowjets und ihrer kommunistischen Freunde auf dem Balkan und in Süditalien gehen würde, von einer kommunistischen Kombination beherrscht werden soll. Dainferenz der amerikanischen Betrachtungen ist, daß England auf den Balkan verzichtet hat.

**Neuer schwerer Aberlaß der USA-Pazifikflotte**

Luft-See-Schlacht bei den Philippinen dauert mit unverminderter Heftigkeit an

Tokio, 26. Okt. Japanische Luft- und Marinekräfte haben bei ihren Angriffen gegen die feindliche Pazifikflotte im Golf von Leyte insgesamt 36 feindliche Ueberwasser-schiffe, ferner 19 große Landungsfahrzeuge versenkt, wie aus einem am Donnerstag herausgegebenen Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers hervorgeht. Der Bericht hat folgenden Wortlaut:

Unsere Bodeneinheiten auf der Insel Leyte haben seit dem 20. Oktober gegen feindliche Truppen in Stärke von etwa drei Divisionen, die südlich Tacloban und in der Nähe von Dulag gelandet sind, im Kampf.

Unsere Luftwaffe hat seit dem 19. Oktober wiederholt feindliche Transporteinheiten und die sie begleitenden Kriegsschiffe im alischen Seeraum angegriffen, während unsere Flotte

im Morgengrauen des 25. Oktober ebenfalls im alischen Seegebiet zum Angriff gegen den Feind überging. Die bisher im Leyte-Golf festgestellten Ergebnisse, mit Ausnahme derer, die durch Selbstverminnung unserer Flugzeuge beim Angriff auf feindliche Ziele oder durch nicht zurückgekehrte Maschinen erzielt wurden, sind folgende: Fünf Transporter versenkt, elf in Brand gesetzt, vier auf Strand gelaufen und zwei beschädigt; zwei Flugzeugträger schwer beschädigt; ein Schlachtschiff auf Strand gesetzt; ein schwerer Beschädigt; zwei Kreuzer versenkt, drei schwer beschädigt. An großen Landungseinheiten wurden keine versenkt, zwei meiste schwer beschädigt und in Brand gesetzt. Unsere Verluste: ein Schlachtschiff versenkt und ein weiteres beschädigt. Außerdem lebte eine Anzahl von Flugzeugen nicht zurück, die sich zum Teil vorläufig auf die feindlichen Ziele führten.“

In den USA, verlost man mit unverhohlenen Sorge den Fortgang der großen Kraftprobe in den Gewässern östlich der Insel Leyte. „Den Nordamerikanern ist bei der Nachricht, daß im Pazifik eine entscheidende Seeschlacht zwischen der nordamerikanischen und der japanischen Flotte begonnen hat, ein kalter Schauer über den Rücken gelaufen“, berichtet ein japanischer Korrespondent aus Newport. Die Einstellung des Amerikaners zu den Ereignissen sei das Ergebnis einer dreijährigen Erfahrung, die ihn gelehrt habe, daß der japanische Seemann über hervorragende Qualitäten verfüge.

**Zunehmende Kampftätigkeit im spanischen Grenzgebiet**

Wissbad, 26. Okt. Ueber die Lage im spanisch-italienischen Grenzgebiet berichtet der Sonder Newporf auf Grund von rotspanischen Mitteilungen und Geheiminformationen von wachsenden Kämpfen auf iberischem Gebiet zwischen den Sowjetpanzern und den regulären Truppen Frankreichs. Der Kampf beläuft sich auf Gebiete in Andalusien, Toledo und Vorau aus. Mehrere Dörfer sind den Franco-Truppen entzogen worden. Nach dem Sonder Newporf werde in Sevilla und Navarra gekämpft. Ferner berichtet der aus Navarra zurückgekehrte Korrespondent der Pariser Zeitung „Libération Soir“, daß rotspanische Guerillatruppen Jüge angegriffen und Fabriken besetzten. Der Ausbruch der spanischen Regierung habe zugegeben, daß die Streitkräfte der unterirdischen spanischen Bewegung 32 Dörfer besetzt hätten.

**Rinck aufgibt**

Der Reichsarbeitsführer verließ der RMD-Abteilung 2/371, die sich bei der Benennung der ersten englischen Luftlandebrigade im Raum von Arnheim in hervorragender Weise bewährte, und bei dieser Gelegenheit zum größten Teil das Eiserne Kreuz und das Infanterie-Sturmabzeichen erwarb, ein Panzernoband mit der Spanne „Arnheim“ sowie jedem Angehörigen der Abteilung das Armeeband mit der gleichen Aufschrift.

Der ungarische Kultusminister hat im Sinne der totalen Mobilisierung des ungarischen Kriegesmaterials verfügt, daß bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Schulen ausschließlich der Hochschulern geschlossen werden.

Nachrichten über die Widerstandskämpfer in Belgien. Kleiner Gruppen dieser entschlossenen belgischen Nationalisten verübten bereits jetzt zahlreiche Attentate und Störungsversuche. So wurde am 8. Oktober die Brücke über die Struma bei Delonno gesprengt, ebenso die Brücke bei Tighetret.

Die nordamerikanische Admiralität hat den Verlust von drei weiteren U-Booten der Pazifikflotte aus Neboer Boot 66 Mann Besatzung.

Im englischen Oberhaus fand eine Debatte über die Finanzlage statt. Lord Stram erklärte, daß sich die britische Finanzlage seit 1914 von 17 Pfund je Kopf der Bevölkerung auf 500 Pfund erhöht habe.

Der U.S.A. Oberstaatsanwalt Padet erklärte einer Meldung aus Newport zufolge, daß unter den nordamerikanischen Truppen in Frankreich heute dreimal soviel Geschützartillerie zu Verfügung stehen als während ihres Aufenthalts in England.

Auf ihrem Vormarsch in der südjapanischen Provinz Kwangsi haben sich die japanischen Truppen in Richtung Kweiling weiter vor. Unter ihrem Druck räumten die Kweilinggruppen den wichtigen Stützpunkt Kweiling, der nur noch 30 Kilometer nördlich von Kweiling liegt. Kweiling ist der den nordamerikanischen Luftwaffenverbänden auf diesem Gebiet noch verbleibende wichtigste Stützpunkt.

Der Revolutionsausschuss von Guatemala teilt mit, daß am 3. und 4. November Parlamentswahlen stattgefunden hätten. Ferner wurde die Beschlagnahme der Besitztümer der Präsidenten Ubico und Bonilla des Generals Drobos sowie anderer Generäle angekündigt.

Die den Municipales in Beneguajala liegenden kommunalistischen „Volkseinheiten“ Sie erhielt die Mehrheit in 15 Bezirken, während die Oppositionspartei (demokratische Aktion) sich nur in 7 Bezirken durchsetzte.

In San Salvador ist der Generalfreie ausgedehnt. Sämtliche Geschäfte und Schulen sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen nicht und der Verkehr im ganzen Lande liegt still. Der Generalfreie richtet gegen den neuen Präsidenten der Republik, Oberst Quirce, dessen Absetzung gefordert wird.

Der britische Außenminister Eden ist am Mittwoch in Athen eingetroffen.

**Neue Ritterkreuzträger**

DNB, Führerhauptquartier, 26. Okt. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Walter A. Linke aus Reichgau (Saablen), Rittermeister Hermann Leug aus Hasingen, Hauptmann M. R. Wilhelm Kubel aus Wopplaten (Ostpreußen), Leutnant d.R. Heinz Teuber aus Gollteuba, Oberfeldwebel Friedrich Wimmer aus Silden (Hörsing) und Gefreiten Wilhelm Czerny aus Zwirichen (Sudetenland).

**Mit der Panzerfaust ein MG-Nest erbeutet**

Berlin, 26. Okt. Badisch-mürttembergische Sturmpanzere und Sturmrenadiere trafen nachts in den Karpatenvorbergen zum Angriff auf ein von den Sowjets besetztes Dorf an. Ihr Vorgehen ariet jedoch durch das auslösende Feuer eines feindlichen Maschinengewehrs vorübergehend ins Stoden, und vor allem die Panzertruppe des aus Trier kommenden Oberleitenden Paul Konec hatte Ausfall. In diesem kritischen Augenblick nahm der Oberleitende eine Panzerfaust — seine Handgranaten waren bereits verbraucht — und arbeitete sich trotz der um ihn herum einfallenden Maschinengewehrschüsse bis auf etwa 25 Meter an das feindliche Maschinengewehr heran, das aus seiner auf ausgebauten Stellung fortwährend feuerte. Aus dieser Entfernung schob er seine Panzerfaust ab und erzielte einen Volltreffer, der das sowjetische Maschinengewehr samt seiner Besatzung vernichtete. Jetzt ariet der deutsche Angriff allmählich weiter und erreichte das besetzte Ziel.

**600 000 Teilnehmer an den Wehrkampftagen der SA**

Berlin, 26. Okt. Der Monat Oktober bringt den Abschluss der von der SA durchgeführten Wehrkampftage. Es ist bemerkenswert, daß trotz der starken zutätschigen Belastung durch Schanzaktionen um rund 600 000 Männer an den Wehrkampftagen der SA teilgenommen haben. Darüber hinaus beteiligten sich an dem Wehrspielen rund vier Millionen deutsche Männer. Sie haben damit eine gute Grundvorbereitung für die weitere Ausbildung im Deutschen Volksturm. Von diesen 4 Millionen Männern konnten 75 000 für gute Schießleistungen mit Urkunden bedacht werden.

**Kein Geschäft zu machen!**

Madrid, 26. Okt. Vor einigen Wochen, als englische und amerikanische Truppen nach dem Durchbruch durch Frankreich und Belgien von dem Weilmal näherten und jeden Zug von einem neuen Durchbruch durch die Siegfriedlinie gefährdet wurde, entfiel sich die Zeitung „Daily Staff“ zu einem großen Kommentar. Sie brachte auf ihren beiden Hälften, sämtliche Bildunterschriften und Erläuterungen dreisprachig: in englisch, französisch und deutsch. Das wurde 14 Tage lang durchgeschickt. Dann sah auch „Daily Staff“ ein, daß mit einem Blick des Blattes in Deutschland doch nicht zu rechnen sei. Seit Beginn dieser Woche beschränkt man sich wieder beißen auf den Gebrauch der englischen Sprache.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Wenzel  
Hauptbeschaffungsleiter: Dr. Georg Bräuer  
Rotationsdruck: Schwedtsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig

Bild über Baden-Baden

(Stichflamme immer löschen.) Zur Verhütung von Unglücksfällen sowie Gerätebeschädigungen muß an allen Gasgeräten, Kühlmaschinen, Warmwasserbereiter (seglider Art), Heizöfen, Badöfen, die Stichflamme sofort gelöscht werden. Die Ingebrauchnahme der Geräte hat nunmehr nur noch durch jeweilige unmittelbare Verbindung zu erfolgen. (Einheitsstarke der Straßenbahn.) Am 1. November wird bei der Straßenbahn Baden-Baden der Einheitsstarke eingeführt. Näheres ist der Bekanntmachung zu entnehmen, die dieser Tage im Anzeigenteil erscheint. (Hohes Alter.) Frau Theresia Stoll, Weinbergstraße 61, begeht heute ihren 97. Geburtstag. Sie ist noch recht rüstig und nimmt an den Gesellschaften unserer Zeit regen Anteil. (Famulus.) Die Famulus der Straßenbahnbetriebe in Baden-Baden an Sonn- und Feiertagen. Die Beförderung von Arbeitskräften mit Einberufungsbeschlüssen wird nach wie vor durchgeführt. Kriegswichtige Betriebe, die Sonntags arbeiten, erhalten auf Antrag Sondererlässe. Außerdem werden auf Antrag Sonntags Lebens- und Kriegswichtige Güter befördert. Der Frühwachen in Richtung Bahnhof Baden-Baden fährt ab 29. Oktober 5 Minuten früher als bisher, also 4.30 Uhr ab Frühlingsstraße, in Richtung Siedental ab Bahnhof Baden-Baden 4.41 anstatt 4.46 Uhr. Der Spätwachen ab Bahnhof Baden-Baden fährt 20 Minuten früher, also 22.30 Uhr anstatt 22.50 Uhr, nach Siedental.

Polizeibericht der Kurstadt

Zur Anzeige gelangten: 6 Personen wegen Preisüberhöhung, 30 wegen Übertretung der Verdunkelungsvorschriften, eine Person wegen Übertretung der Drohstoffverordnung. Geschworenpflichtig verwahrt wurden: 15 Personen wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Übertretung der Straßenverkehrsordnung, 5 wegen Übertretung der Reichswehrordnung, 7 wegen infamischer Behandlung des Pflegerallens und 2 wegen unverschämter Zügelanläufe. Gefunden wurden: 4 Taschengelder, 1 weiße Kindermütze, 1 graue Mütze, 5 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Damenregenschirm, 1 Brille, 1 Affenohr, 1 Koffert, 1 Koffer von einer Pferdewärterin, 1 Bierdeckel, 1 hellbraunes Kindertäschchen, 1 schwarze Halskette, 1 Damenarmband, 1 Leinwand, 1 Füllfeder mit Nostalgie, 1 Paar Kinderschuhe, 1 Kinderschürze, 1 Koffer mit Goldschmuck, 1 Armband mit Anhänger, 1 Damenhandtasche (blau mit Inhalt), 1 Wehrmachtsuniform, einzelne Geldstücke, einzelne Schlüssel und Schlüsselbund, sowie ein großer Geldbeutel.

Alles für den Volksturm!

Geleitete Robert Wagner hat die badische Bevölkerung aufgerufen, alle noch in ihrem Besitz befindlichen braunbaren Waffen, Munitionsbefehle und Ausstattungsgegenstände dem Deutschen Volksturm zur Verfügung zu stellen. Solche finden sich, meist als Erinnerungssachen aufbewahrt, fast in jedem Haus, wo ein Mann Soldat gewesen ist. Wer alles aber nicht der Jugend des eigenen Sammelbüchchens, die gegenwärtig mitunter ganze Ardenale im Laufe der Zeit zusammengekauft hat, wobei, wie die häufigen Unfälle durch Spielerei mit Sprengstoffen und Munition zeigen, der Sammeltrieb der Jungen oft bedeutende Werte abgeben. Abgegeben davon, daß die Jugendlichen und auch ihre Eltern sich mit dem Zurückhalten der Gegenstände schwer strafbar machen, ist jetzt mit dem Aufruf des Volksturms der Augenblick gekommen, die in dem Anruf genau bezeichneten Waffen und Ausstattungsgegenstände ausnahmslos und unverzüglich an die Ausstattungsstellen des Volksturms zu übergeben, damit die in wachsender Verwendung der Verteidigung der Heimat dienen können. Soweit die Jungen selbst demnach zum Volksturm herangezogen werden, können sie die Ausstattungsgegenstände selbst gebrauchen.

Die Sozialausgleichsabgabe der Djarbeiter

Die Gewaltung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Die Sozialausgleichsabgabe der Djarbeiter ist von dem gleichen Lohnbetrag zu erheben, welcher der Lohnsteuer unterliegt. Da die Mehrarbeits-, Sonntags-, Feiertags- und Nachtzuschläge nach der Verordnung vom 7. 11. 1940 nicht Lohnverpflichtung sind, ist von diesen Beträgen auch keine Sozialausgleichsabgabe zu erheben.

HARALD BAUMGARTEN

Die letzte Maske

Roman

(Fortsetzung) Zwischen zwei Kissen lagelte sie ihn heiter an. „Gut, Fritz, dann treffen wir uns am Abend bei Wilhelm. Wir trinken noch ein Glas Wein und plaudern über unsere Meise.“ Wollig getrübt schmeigte sie sich an ihn, lachte ein bisschen, als er sie an die Lippe drückte, und arif nach ihrem Abendessen, das sie über einen Stuhl gelegt hatte. Als Romberg sie an die Tür besaite, verwich er es, in den Spiegel zu sehen. Nachdem Franz gegangen war, hiedte er sich eine Zigarette an, ging in sein Arbeitszimmer, setzte sich an den Schreibtisch und blätterte in der neuen Webanweisung Wochenchrift. Nach einer Weile merkte er, daß er ohne Begriffe las. Etwas verärgert über sich selbst, legte er das Blatt weg. Mein Leben ist völlig in Ordnung, bestätigte er sich selbst. Das geht mich noch der verrückte Germe an und seine Frau, die unter dem Namen Biola Sartori eine berühmte Pianistin geworden ist. Er hatte vor sich hin, vernah, daß er eine Zigarette in der Hand hielt und blidte schmerzhaft ins Leere. Vater war tot. Das war eine unüberwindliche Last. Er war tot, und das Gericht hatte entschieden, daß der Schawpieler Germe aus Mangel an Beweisen freisprechen sei. Er war ein Narr, wenn er sich mit den alten Geschichten befahte! Auf neue griff er nach dem Nachblat und fing an zu lesen. Als er den ersten Aufschlag durchgearbeitet hatte, schriele das Telefon. Er nahm an, daß es Franz war. Zu gut kannte

Das letzte Korn muß verwertet werden

Jeder vermeidbare Lagerungsverlust des Getreides ist zu verhüten

Trotz aller durch den Krieg mangelfühlig auftretenden Erträge ist durch den Fleiß unseres Landvolkes wiederum eine mittlere bis gute Vrotgetreideernte eingebracht worden. Unnötig zu sagen, daß diese Tatsache von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf des gegenwärtigen Krieges ist. Solange wir dem Volke noch in ausreichendem Maße das tägliche Brot zu sichern vermögen, solange wird auch seine Arbeits- und Wehrkraft erhalten bleiben, solange wird es sich den Bestleistungen des Krieges handhaft gewachsen zeigen. Es ist aber nicht allein damit getan, eine gute Vrotgetreideernte einzubringen. In den vergangenen Jahren sind leider bei der Lagerung des Getreides immer noch unnötige Verluste eingetreten, weil einzelne Betriebsführer sich nicht der Gefahren bewußt wurden, die dem lagernden Getreide drohen. Wärme, Feuchtigkeit und tierische Schädlingsarten sind es vor allem, die einen Anteil der eingebrachten Vrotgetreideernte der normalen Verwertung entzogen.

Jeder Betriebsführer muß daher sein Augenmerk darauf richten, das einmal geerntete Getreide so zu lagern, daß es bis zur weiteren Verwertung seine Verluste erleidet. Vor allem muß der Kornkäufer sofort und gründlich beauftragt werden, wenn er in einem Lagerbestand feststellt, daß Befallene Getreidepartien vorliegen. In einem solchen Falle ist ein sofortiges Handeln erforderlich, um die Verluste zu begrenzen. Um Schäden durch Wärme und Ratten zu verhindern, müssen die Schließflügel abgedichtet und Kanten und Kantenflügel abgedichtet werden. Auch Ratten leisten als Mäuse-

vertiger auf dem Getreideboden gute Dienste. Vor Verlusten durch Vogelstraß sollten Drahtgitter, wenn die Fenster geöffnet werden müssen.

Die Lagerungsverluste beim Getreide sind um so geringer, je trockener, gesünder und reiner das eingelagerte Getreide ist. Nur bei einem Wassergehalt unter 14 p. H. ist das Getreide für lange Zeit lagerfähig. Bei einem Wassergehalt von 16 p. H. ist das Getreide schon sehr gefährdet und bedarf dann besonders aufmerksamer Beobachtung. Der Feuchtigkeitgehalt wird heruntergedrückt, je mehr man das Korn umkautelt, da hierbei überflüssige Feuchtigkeit abgegeben wird. Frisch geerntetes Korn sollte täglich umgehauelt werden. Getreide mit einem Feuchtigkeitgehalt bis zu 15 p. H. kann in der kühleren Jahreszeit bis zu 1.20 Meter hoch geschüttet werden, während in der warmen Jahreszeit höchstens die Hälfte dieser Schütthöhe genommen werden darf. Je höher darüber hinaus die Feuchtigkeit des Getreides, desto geringer die mögliche Schütthöhe.

Beachtet der Betriebsführer diese wichtigen Kaufregeln, so ist schon viel für die Befähigung des Lagergetreides gewonnen. Sei sich jeder Angehörige des Landvolkes darüber klar, daß es im jetzigen Zeitpunkt des Krieges darauf ankommt, jedes einzelne Korn nutzvoll zu verwenden. Bei 3.0 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben bedeutet das die kleinste, bei dem einzelnen verlorengegangene Menge einen Verlust, der sich, gelamt gesehen, zu einem schweren volkswirtschaftlichen Schaden auswirkt. Darum kommt es nicht nur darauf an, eine gute Ernte einzubringen, sondern auch darauf, die eingebrachte Ernte bis zur endgültigen Verwertung sorgfältig aufzubewahren.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 22. bis 28. Oktober 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten: Beginn: 18.20 Uhr. Ende: 6.35 Uhr.

Was uns der heimliche Wald zu erzählen weiß

Der Hochwald zwischen Murg und Enz mit seinen alten Waldnamen

Bauernnamen geben Waldnamen

Gernsbach. Zu Reichental wohnen um 1450 drei reiche Hofbesitzer mit Namen Rögel, Sieb und Rogard. Das Geschlecht Sieb treffen wir heute noch in der genannten Waldgemeinde an, während die beiden andern in Kriegsjahren auswanderten und nie wiederkehrten. Durch Kauf und Tausch hatten die drei ansässigen Waldbesitzer nicht zu unterschätzende Werte an sich gebracht. Rogard hat den Wald zwischen Reichental, Hilbertsart und Lautenbach erworben. Dieser erhielt nach dem einzigen Vorkommen des Namens Rogardwald, wie man es heute noch auf alten Waldkarten und Plänen lesen kann. Aus der alten Bezeichnung wurde die neue: Roder. Die Sieb wurde veräußert, den Namen Roder dadurch zu denken, daß er vor Roder, rodes = Felsen, heranzutreten sei. Dem Sieb aber entzogen, was wir in Lautenbacher Dogenarten zu lesen bekommen: „Die Suttendacher Markung grenzt an den Rogardwald.“ (1610).

Gang ähnlich verhält es sich mit dem Wald im Reichental, unweit des Raltenbronnens. Der einstige Besitzer des Waldes war der Reichentaler Bürger und Hofbauer Rögel; er war Eigentümer des Waldes zwischen Wanneben und Rottenmühl. Die Umbildung des Namens Rögel in Regel ist unfürsächlich und volkstümlich. Das Volk knippte daran die Sage, der Teufel habe im Regelbach eine Regelbahn gebaut, auf der mit goldenen Rägeln gefahren werden sei. Man habe in stillen Nächten deutlich das Rollen der Rägeln drunten im Dorfe vernommen. Einmal sollen drei im Wald daran gemacht haben, hier nach Gold zu suchen. Ein uns recht bekannter Wald ist der „Siebische Wald“, ein früherer Bauernwald und Eigentum des Hofbauers Sieb zu Reichental. Die Sieb waren reiche Bauern, die neben ihrem Wald in der Rombach und in der Brothman Sägemühlen ließen hatten. Gleichfalls hatten sie das Finkbrot der Calmer Holzkompanie. Der Name Sieb ist mit den Aufhängen des Dorfes Reichental eng verbunden.

Mehrere Sieb waren tüchtige Schuttbesitzer im Dienste der Waldgemeinden. Ihren Wald haben sie zu guten Zeiten verkauft. Der Name Siebische Wald blieb bis auf den heutigen Tag.

Der „Ruffenwald“ der Reichentaler erinnert uns an die Zeit, als ein russisches Depot von etwa 80 Mann sich über den Winter 1813/14 im Dorfe wohl fühlte. Um die aufzulegenden Kriegslasten für die verbundenen Russen zahlen zu können und auch um der Schulden ledig zu werden, die durch die Russeneinquartierung entstanden waren, ferner um dem Juden Kaufmann das der Vogt des Dorfes zur Tilgung der Gernsbacher Pfandschulden bei diesem aufgenommen hatte, entschloß sich die Gemeinde, dieses Waldstück umzubauen. Das Holz wurde in die Gernsbacher Glasblüte und an die Murgschifferkammer verkauft. In späteren Jahren wurde der Wald neu angepflanzt als „Ruffenwald“.

Mit dem Häuserwald — früher Heulerwald und Hüfelerwald geheißen — verhält es sich ähnlich. Hüfeler war gleichfalls ein reicher Bauer mit viel Privatwald zu Reichental. Ebenso gab ein Bürger namens Reh dem Wald den Namen.

Vergleiche man den Waldhieb damaliger Zeiten mit dem heutigen, so darf man wohl die Ansicht vertreten, daß zu Reichental einst wirklich reiche Leute gewohnt haben und der Ort nicht ganz zu unrecht seinen Namen trägt.

Oberrentaler Enzian für die Tafel des Serenissimus

Der Enzian von Oberrental (Raltenbronn) war in früheren Zeiten ebenso beliebt, wie jetzt in der Bayerischen Provinz. Jeder wurde er auf den Wäldern als köstliches Kraut betrachtet und ansehnlich — bis ein aus der Schweiz stammender Hofbauer und Schmirerbrenner namens Seiter die Birten und Hofbauer eines andern belehrte. Man mag das Jahr 1700 geschrieben haben, als der Schweizer Seiter, der von Saus und Keel über Nordtiroler war, mit Kind und Kegel über

Stadt und Kreis Rastatt

(Rentenaufnahmen.) Am Samstag, 28. Oktober, werden beim Postamt Rastatt die Verlehnungsbücher für die Monate November und Dezember ausbezahlt. (Silberne Hochzeit.) Das Fest der silbernen Hochzeit feierten Rudolf Schäfer, Finanzangehülter, und Frau Anna geb. Jesner, Anbuhlerstraße 22. (Neue Filme.) In den Schloß-Vielstücken läuft ab heute der Berlin-Film „Die Zaubergeige“ nach dem gleichnamigen Roman von Kurt Ullge. Als Hauptdarsteller sehen wir u. a. Gisela Kluge, Will Quadflieg, Eugen Klöpfer, Paul Hörbiger. — Die Neß-Vielstücke zeigen ab heute den kriminellen Gesellschaftsfilm „Der blaue Schleier“. Für Jugendliche verboten.

M. Raunatal. (Unfall.) Beim Strohhäuernterholen von der Tenne fürzte der Landwirt Sebastian Kern so unglücklich von der Leiter, daß er sich einen komplizierten Unterschenkelbruch und sonstige Verletzungen zuzog. So daß er in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus Rastatt eingeliefert werden mußte.

Aus dem Murgtal

v. M. Gernsbach. (Unfall.) Untere gefallenen Kameraden.) H-Kamer Julius Müller ist an der Wehrfront gefallen. Sein Alterskamerad, der Gefreite Friedrich Hoff, fiel bei einem Angriff im Osten. Weiter wird der Heldentod des Gefreiten Anton Weßbacher gemeldet.

E. Weisenbach. (Arbeitsunfälle.) Die Frau konnte im Friedrich-Werkstatt auf seine Ehefrau als Maazimmerwaller in seinem Betrieb zurückblicken. Der verdiente Jubilar wurde feierlich der Betriebsführung und seiner Mitarbeiter gedächtnisvoll geehrt mit dem allseitigen Wunsch für eine noch viele Jahre dauernde gute Zusammenarbeit.

M. Bernersbach. (Auszeichnung.) Unteroffizier Arthur Wasser wurde mit dem EK. 2 ausgezeichnet.

Rheinwasserstände vom 26. Oktober

Konstanz 348 (0), Breisach 222 (0), Sträßburg 272 (-13), Karlsruhe-Marxau 454 (-6), Mannheim 356 (-4).

die Grinden des Schwarmalbes gezogen kam und sich zu Oberrental niedergelassen hat. Er zahlte zu jenen Waldnamen, die durch die Murgschifferkammer damals bei uns lebhaft wurden und sich durch Fleiß und Arbeitsreue auszeichneten. Gleich erkannte er in der Enzianmurgel einen lobenswerten Nebenerwerb. Im März und April, September, und Oktober war er in seinem Betrieb zurückblicken. Die er oft drei und vier Hund schwerer Enzianmurgeln. Sein Weib sammelte Arnika und Bierre Beer, und mit Enzian, Arnika und Bierre bepackt, zog sie ins Murgtal hinab, um damit Handel zu treiben. Der Hofbauer und Schmirerbrenner Seiter wußte dagegen mit den Enzianmurgeln anderes zu beunnen! Er wandte sich dem weit einträglicheren Geschäft des Enzianbrennens zu. Da die Brennmaterialien Marfakt, Babilisches Monopol war, war die Erlaubnis des Marfaktens von Baden-Baden erforderlich. Die Erlaubnis er durch die Zufindung einer fählichen Probe recht schnell, weil eher, als wenn er zum amtlichen Versucher nach Gernsbach aelaufen wäre. Seiter unterrichtete, weil des Schreibens unfähig, mit den berühmten \*\*\*. Die stark einacbrante Probe mündete der vermöhten Ranae des Serenissimus ausgezeichnet. Seiter bekam daher das Brennrecht auf dem Raltenbronn verliehen und hatte als Gezeleltuna und Ankerennungsgebühr alle Jahre einige Kolben Enzianmasse auf die Tafel nach Baden-Baden zu liefern. Rits gemeine Volk aber nach für hilmun „Enzianer“ — damit am Anfang die Abrechnung wieder stimmte! Nach im Jahre 1785 vernehmen wir in Urkunden, daß die herrschaftlichen Mäuer vor und nach der Sausenbäck Gäfte in der Enzianbrennhütte waren. Am längsten aebiet der Enzian am Döfenkopf, wo man ihn noch vor wenigen Jahren vereinzelt gefunden hat.

Die Waldarbeiter sammelten den Enzian zur Vereitung medizinischer Hausmittel. Ihr Rezept soll ihnen von jenem Seiter überliefert worden sei.

Der einmal heimlichen Wald erwandert, der möge sich unfer auf alle diese Dinge beunnen — bestimmt wird ihm dann eine Sochwalmwanderung zu erhöhtem Genuß und Erleben werden. H. L.

Als Gardana die Halle durchquerte, fiel Romberg auf, daß seine Bewegungen gleichmäßig die eines Täners waren. Jetzt hob er den Vorhang beiseite. „Meine Frau, Herr Doktor!“

Im Türrahmen blieb Romberg stehen und preskte die Lippen zusammen. Das Blut rauschte so stark in seinen Ohren, daß er nur unbedeutlich die Worte Gardanas verstand. „Ich habe einen Arzt herbeigeholt, damit er dir helfen soll, Claudia. Ich hatte solche Sorge...“

Was redete der Mann nur? Zusammennehmen! befaß sich Romberg und wußte nicht, wie veragefellt er das Gesicht der jungen Frau betrachtete. Es war ihm, als habe eine Diefenheit die ganzen letzten Jahre weagelöst und das Alter der Zeit um sechs Jahre zurückgedreht. Dort sah Claudia Gewerke, und beständig sah sie früher drang der Duft ihres Parfums auf ihn ein.

Während er sich hölzernen verbeugte, hatte er sekundelang das Gefühl, einer Wahnvorstellung zum Opfer gefallen zu sein. Aber das Bild blieb. Es verklärte sich und kam mit allen Einzelheiten auf ihn zu.

Erdrückend klar sah er die kostbaren Möbel, die Bilder an den Wänden, die alle einen aufreizend-erottischen Charakter trugen, das dunkle Bilschloß des Fußbodens, den achteten Glaskübel, die Sefflarie in dem beschlagenen Eistisch und die zwei halb geleeerten Sefflarier.

Und doch verzag er alles, als Claudia nun zu ihm trat. In dem gedämpften Licht, das eine hohe, seidene Seelampe sendete, blieb der Ausdruck ihrer halb geschlossenen Augen rätselhaft. Das blauehaarige, glatte Antlitz war gar gleich geblieben. Aber nie hatte er an ihr den Brenndort geschminkten Mund gefannt.

Nun öffnete sie weit die grauen Augen, in denen ein blickes Grün glänzte. Er sah die langen staubförmigen Wimpern.

„Gibt es dir schon etwas besser?“ fragte Gardana. Es war eine Stimme, die gar nicht hierher gehörte. Sie schnitt in ein Wiedersehen, das nie hätte stattfinden dürfen, wie eine Sünde in eine vernarbte, aber immer noch empfindliche Wunde dringt.

„Danke, ja!“ Ihre Stimme war fast tonlos. Sie atmete schnell und leicht. Eine kleine, heile Falte kerzte sich in ihre hohe, kahne Stirn. Sonst verriet nichts in ihrem blassen Gesicht irgendein Erkennen.

„Darf ich bitten, gnädige Frau“, sagte Romberg und sah nach ihrem Puls. Ein wenig bebend ruhte ihre Hand in der seinen. Claudia dachte er immer wieder. Er hätte schreiben mögen — etwas Sinnloses, Anflanzendes, das das ganze Schicksal, das sie getrennt hatte, über den Haufen warf.

„Es war ganz unnötig, daß mein Mann Sie bemühte“, klickerte sie. Ihre Stimme war immer noch sanft und rein, unzufälligsvoll wie jener einstige, nie verlassene Frühlingstag, an dem sie ihm gehört hatte. Welches Leid in ihren Augen stand! Claudia war nicht glücklich. Wie ein schwerer Stein fiel das Schuldgefühl auf Romberg. Steinerne hatte sie sich in diese Ehe gelüchelt. Es war sehr leicht anzuhaben, das zu erkennen. Aber hatte er nicht immer sechs Jahre die Schuld nur auf Claudia abhürft?

„Es ist doch nichts Ernstliches, Herr Doktor?“ fragte eine besorgte Stimme vom anderen Ende des Zimmers her. Sie sollte am Ende der Welt sprechen, diese Stimme, die Romberg in diesem Augenblick hörte.

„Ich muß der gnädigen Frau sofort ein Verabreichungsmittel geben. Kann es jemand aus der Anstalt besorgen?“ Rombergs Herz pochte wie ein Hammer in der Brust bei diesen Worten. Sie waren so ungeschickt, so offensichtlich. Würde nicht der Mann ihren Sinn begreifen? Aber nein — er bemerkte nichts. Er war in Sorge um seine Frau, das war alles. (Fortsetzung folgt.)

Umschau am Oberrhein

Der Gauleiter bei Fronthefern der SS

Sträßburg. Auf einer Fahrt durch die französischen Kreise unferes Oberrheins besuchte Gauleiter Robert Wagner Fronthefern der badisch-schwarzen Hiler-Jugend, die bei den Schmararbeiten im Westen eingesetzt sind. Er dankte den Jungen, die in diesen Wochen, da unter Volk härteste Bemühungenproben zu bestehen hat, Hervorragendes im Einsatz geleistet haben. Dergleitsführer K. m. e. v. begrüßte ebenfalls seine jungen Kameraden. Wie sie in diesen Wochen mit Schwung und Begeisterung Panzerfallen, Luftabwehr und M. v. Reiter gebaut haben, so haben sie auch ihre Sorgen hinter diesen Wall gestellt und ihn damit noch unüberwindlicher gemacht. Der Feind, der heute bereits zugibt, daß er „buchstäblich gegen die Hiler-Jugend“ kämpft, wird den strahlenden Optimismus unserer Jugend als sehr spürbaren Widerstand empfinden.

Sträßburg i. El. (Ernennung an der Universität.) Der Dozent für Sals, Nation- und Ehrenkunde Dr. med. habil. Dorch Wallicke an der Reichsuniversität Sträßburg wurde vom Reichsunterrichtsminister zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Reinheim. (Wagenerschließung.) Die 20 Jahre alte Elfrida von B. von hier wurde wegen erheblicher Preisüberhöhung beim Verkauf von Obst an Verbraucher und wegen Nichterfüllung des ihr auferlegten Mindestlieferungsplans an Erdbeeren und Gartenhimbeeren mit einer Ordnungsbüße von 500 RM. und Kosten belet.

Kirrlach, Landt. (Unfall.) (Schickel getrieben.) Im Alter von fast 93 Jahren ist unser ältester Einwohner, Reinher Johann Hoffner, gestorben.

Ruhheim. (3. Geburtstag.) Unser ältester Mitbürger, Friedrich Sager, Postwart a. D., begeht am 27. dieses Monats in guter geistiger und körperlicher Frische seinen 93. Geburtstag.

Freisburg. (Erblichverunglückt.) Die 13jährige Tochter des Schäftemachers Willu Sager geriet auf dem Feld mit einem in gleicher Richtung fahrenden Lastkraftwagen in Verbindung und verunglückte dabei auf eigenartige Weise so schwer, daß der Tod bald darauf eintrat.

Alfalsbütteln. (Diamantenschatz.) Die Eheleute Friedrich Dieckhoff und Frau Theresia geb. Raltenbach, konnten das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Konstanz. (Ein ungeliebter Kelleraakt.) Hier tauchte plötzlich ein 14jähriger Junge, dem es aufgegeben in der Erziehungsanstalt Hüningen nicht mehr aetel, wieder auf. In der Nähe seiner elterlichen Wohnung wußte er sich Eingang in einen selten benutzten Keller eines Geschäftsmannes zu verschaffen und sich dort in einem Fab niedezulassen. Mit Lebensmitteln verlor er sich des Nachts aus dem Geschäft. Dieses Unwesen trieb er am 2. Wochen lang bis der Geschäftsmann merkte, daß ihm auch Lebensmittelmarken gestohlen wurden. Bei einem überraschenden Kellerbesuch entdeckte er den Diebchen, der sich gerade auf verpackt hatte. Der Junge konnte der Erziehungsanstalt wieder zueinführt werden.

Dammerkirch. (Zus Wasser gekürzt.) Der im Ortsteil Commersdorf wohnhafte sieben Jahre alte Junge Hermann W. l. y. wollte den Sieg der Rhein-Rhone-Kanalstraße überqueren, verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Da seine Hilfe zur Stelle war, ertrank der Junge.

Voranleitung weiblicher Arbeitskräfte

Die Gewaltung der D. A. F. schreibt: Der Reichsminister für Nahrung und Kriegsproduktion hat diejenigen Tätigkeiten in der Eisen- und Metallbe- und -verarbeitung beunnengegeben, die hinfällig nicht mehr von Männern zu leisten sind. Auszubehören auszuführen werden dürfen. Die Anfertigung deutscher Frauen auf diese leistungsfähigeren Tätigkeiten ist daher eine vordringliche Aufgabe. Doch vor Eintritt in den Betrieb werden beruftsremden Frauen in einer 8- bis 10tägigen Voranleerung die einfachsten handwerklichen Grundfertigkeiten vermittelt. Frauen, die sich im Betrieb bereits bewährt, erhalten durch geeignete Anleerungsmaßnahmen das Nötige für ihren Einlass an Stelle von männlichen Kraftkräften und inonar als Unterführerin, wie a. B. Vorarbeiterin, Einrichterin, Siffmelklerin uim.

